

Dresdner Nachrichten

Druck und Verlag der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Abozement:
Durchschnittlich 20-Rgu.
bei unregelmäßiger Aus-
lieferung in's Haar.
Durch die Königl. Post
mittlerjährl. 22½-Rgu.
Günstige Nummern
1 Rgu.

Pausenpreis
für den Raum eines
gespaltenen Bettes
1 Rgr.
Unter „Eingeschoben“
die Seite 2 Rgr.

Montag, 26. Juni 1871.

Nr. 177. Sechszehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Theodor Breisig.

Dresden, 26. Juni.

— In einigen Tagen sollen die Geschäftsbataillone der Regimenter Nr. 102 und 103 nach ihren resp. Standquartieren (früheren Garnisonen Alttau und Baugen) zurückkehren und man vermutet daher, daß die wie oben dargestellten Regimenter der zurückkehrenden 23. Division direkt in ihre alte Garnison besiedelt und beim feierlichen Einzug in die Residenz nur durch Deputationen vertreten sein werden. Große Freude geht vielen Familien hier dadurch verloren, da der größte Theil der zum Militär ausgewählten jungen Mannschaften Dresdner Stadte diesen zwei Regimenter zugetheilt wird und als gute Vaterlandsverteidiger dem großen Jubel und freundlichen Willkommen in der Residenz- und Vaterstadt nun im Ganzen entzogen bleiben. Der Einmarsch der gesammelten 23. Division in Verbindung mit Deputationen der übrigen Heidearmee würde allen eine unvergängliche Erinnerung bleiben und die etwas spätere Rückkehr in die kleinen Garnisonen doch nicht von so erheblichem Nachteil sein.

— Analogisch der gestrigen Notiz über die Verhüllung der Kreuzschüler an den Einzugs-Feierlichkeiten ist zu bemerken, daß diese Angelegenheit noch nicht über das Stadium der ersten Einleitungen hinausgetreten ist. Die Thatache, daß erst ganz vor kurzem der Tag des Einzugs bestimmt werden konnte, ist wohl ein genügender Erklärungsgrund dafür. Hoffen wir, daß die maßgebenden Autoritäten eine Verhüllung von Schülern dieser Lehramtsanstalten an den Empfangs-Feierlichkeiten in ähnlicher Weise gestatten werden, wie längst in Berlin die Schulen in dem Feit-Programm berücksichtigt gewesen sind. Auch die Frage, ob „die Stadt“ Rahmen zur Schaffung der Kreuzschule liefern würde oder nicht, war im Betreff der bevorstehenden Einzugs-Feierlichkeiten noch in keiner Weise zur Erörterung gekommen; nur ist in Rücksicht darauf, daß bei den früheren Siegesfesten, sowie bei der Friedensfeier, das an einem der schönsten und frequentesten Plätze gelegene Schulgebäude des Zahnen-Schmiedes hatte entbehren müssen, von dem Lehrer-Collegium die Eröffnung einer Sammlung unter den Schülern zu dem gedachten Zwecke angeregt worden, wie ja bereits bei Einweihung des jetzigen Schulgebäudes eine zum Tragen bestimmte Schuluniform auf denselben Zweck angefaßt worden war.

— Am gestrigen Sonntage machte das gesammte Arbeiter-
Personal der Strickgarn-Fabrik von Max Haussild in Hoben-
slede bei Schlesienberg auf Kosten des arbeiterfreundlichen
Prinzipals einen Ausflug nach Dresden und besuchte den zo-
ologischen Garten und sonstige Sehenswürdigkeiten sc.

— Das kolossale Eisenbahn-Unglück bei Leipzig hat sofort die Frage in Anregung gebracht, ob die Bestimmungen des neuen Bundesgesetzes, betreffend die Verbindlichkeit zum Schadensersatz, den Hinterbliebenen der bei dicker Gelegenheit Verstorbenen und den Verwundeten bereits zu Gute kommen. Die Berlin-Anhaltische Bahn ist rechtlich nicht verpflichtet, das Bundesgesetz vom 7. Juni 1871 heute schon zu beobachten. Nach der Bundesverfassung (Art. 2) treten Bundesgesetze, sofern in ihnen selbst nichts Anderes bestimmt ist, mit dem 14. Tage nach Ablauf desselben Tages in Kraft, an welchem das betreffende Stück des Bundesgesetzbuches in Berlin ausgegeben worden ist. Nun ist aber das, eine besondere Bestimmung nicht enthaltende, Gesetz vom 7. Juni 1871 in Berlin in Nr. 25 des Reichs-Gesetzbuches am 14. Juni 1871 ausgegeben worden, das Gesetz tritt mithin erst am 28. d. M. in Kraft. Eine andere Frage ist, ob die Verwaltung der Berlin-Anhaltischen Bahn aus diesem unbedingten Gültigkeits-Vermerk einen Schuldhaftigkeitsgrund für sich hernehmen wird, daß Gesetz schon jetzt gelten zu lassen und nach seinen Bestimmungen die Verwundeten und Hinterbliebenen zu entschädigen. Der Odertzen-Autier meint, die bisherige Erfahrung gebe keinen Grund zur Vermuthung, daß die Direction der Anhaltischen Bahn jemals dem Publikum mehr leisten werde, als sie unbedingt muß. Hoffentlich zeigt sich die Direction in diesem Falle besser als ihr Ruf.

— Mit dem 1. Juli a. e. eröffnet die Gartenbau-Gesellschaft "Geronia" zu Dresden ihre diesjährige Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in den Räumen des zoologischen Gartens, wozu bedeutende Vorbereitungen bereits getroffen worden sind. Da das ganze zur Ausstellung verwendete Terrain neu hergerichtet ist, bietet dasselbe schon jetzt einen erquicklichen Anblick und für den Besucher einen Einblick in die mit vielem Fleiß und grösster Sorgfalt hergestellten Arrangements. Zu dieser Ausstellung ist es andererseits der Gesellschaft durch die Thätigkeit und das strenge Vorwärtssehen ihres Vorstandes und der betreuenden Vorstands-Mitglieder gelungen, die Conferenz-Versammlung der vereinigten deutschen Gartenbau-Gesellschaften mit der Ausstellung zu verbinden. Zur Vereinigung gehören die Städte: Akenstadt, Alschersleben, Bamberg, Chemnitz, Coburg, Dessau, Dresden (Geronia), Erfurt, Gera, Glauchau, Jena, Leipzig, Magdeburg, Meiningen, Nürnberg, Weimar. Die Conferenz wird den 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr im zoologischen Garten stattfinden und sind bereit die Zusagen zu derselben von den verschiedenen Vereinen erfolgt. Dass die Vereinigung für den Gartenbau in allen seinen Zweigen, sowie für die Naturwissenschaft von grossem Nutzen ist, geht aus dem Programm der Conferenz hervor und es wird ein erfreulicher Fortschritt für deutsche Gärtner sein, da von derselben ein Comité zur Prüfung deutscher Ausstellungen gewählt wird, um diese zu prüfen, raitch zu verbreiten und somit dem Auslande den Beweis zu liefern, dass der deutsche Grund und Boden ebenso fruchtbar in neuem Schaffen ist, als dieses. Mit jeder Conferenz wird eine Ausstellung verbunden und werden die Resultate später bekannt gegeben.

verbunden und werden die Memoriae sparsam vertheilen.

— D. R. Hoftheater. Wenn Vormittags an der Theaterkasse die Mede laut wird: „Alle Billets verkauft“ dann kann man sicher sein, daß irgend eine magnetische Kraft vorhanden sein muß, welche so große Dinge hervorbringt. Dies ist jetzt mit Fräulein Orgeni der Hall und vorgestern sollte sie einen neuen Genuss als Amme in Bellini's „Nachtwandlerin“ erleben. Da aber kam als Poltergeist die pflichtige Gelserkeit eines Tenors, welche die Nachtwandlerin veranlaßte, nach Huber's „Schwarzen Domino“ zu greisen, um den Ausfall zu bedenken. Der Erfolg war gut und selbst im geringerer Gestalt würde er seinen Zweck erreicht haben, denn ein wahrhaft künstlerischer Geist, wie ihn die Gastin bekundet, weiß selbst

das Kleinste zum Höchsten zu gestalten. Erst vor wenigen Tagen berichteten wir von der Vorresslichkeit dieser Darstellung, wo die Gastin mit so schöinem Geschmack und natürlicher Unmuth waltet. Aber nicht sie allein wirkte mit der bekannten Kraft; Hauptwache ist immer, daß jeder Sänger in seiner Sphäre lebt, wie jedes Geschöpf in seinem Elemente. Dies war der Fall, und um so erfreulicher, wenn man erwägt, welche Bewirbung eine plötzliche Absezung hervorbringt. Wenn im Grunde genommen schon über jeder Theatervorstellung ein guter oder böser Genius waltet, so ist es vorzerrt anzuerkennen, wenn ohne nochmalige Probe und Vorberleitung ein Werk so exact in Scene geht, als wie dies vorgestern geschah. Das zwei Strophen ausfielen, eine von Seiten des Herrn Hellmuth, der schnell die Partie des Herrn Scaria (Gil-Peres) ergreiften, führte durchaus nicht, das glückliche Ertemporiten an zwei Stellen durch Herrn Dettmer ließ dafür entschädigen. Erklang mehrfach der Applaus nicht so vollständig, um dadurch Aufmerksamkeit an den Tag zu legen, so geschah dies eben durch Aufmerksamkeit. Nur klein liegt der wahre Beifall.

— Es wird der Verteilungsg. als ein feststehender Entschluss des Finanzministers bezeichnet, die Schamhaftigkeit der Norddeutschen Bundesstaaten zu bestrafen im Betrage von 102 Millionen Thlr., die aus Veranlassung des Krieges ausgegeben werden sind, zur Rückzahlung zu kündigen, sobald die französische Kriegscontribution in ihrer für die nächsten Monate stipulirten Höhe eingegangen sein wird.

— In Chemnitz schwelbt noch ein düsteres Dunkel zur Zeit über einem Verbrechen, das, wenn es constatirt sein wird, alicetding zu den schwersten gehörten würde. Man zog dort nämlich aus dem Edelsteiche den Leichnam einer noch jungen, erst 20 Jahre zählenden Frau und zwar unter Umständen, die auf ein gräßliches Verbrechen schließen lassen. Die s. Staatsanwaltschaft hat, obgleich irgend ein Verdacht auf irgendwelche Thäterhaft nicht öffentlich ausgesprochen werden, dennoch bereits den Schermann und Schwiegervater der Frau inhaftiren lassen. Sowiel steht wenigstens fest, daß beide mit letzterer unzufrieden lebten. Der aufgefundene Leichnam hatte am Hinterkopfe eine tiefe Schnittwunde, die ihr eben nur gewaltig beigebracht worden sein kann, ehe sie ins Wasser expediert wurde. Hoffentlich wird sich bald das Dunkel lichten.

Heute, Montag, frisch 7 Uhr öffnet sich auf dem schbn
am Bergabhanze zu Volkswig gelegenen Friedhofe das Grab
für den in weiten Kreisen bekannten, dieser Tage versterbene[n]
Rentier Herrn Johann Daniel Gouchay, dessen reizende Eilia
mit ihren Thärmnen weithin ins Thal schaut.

— Auf der Webergasse verlebte sich gestern Morgen ein mit Fleischwiegeln beschäftigter Fleischvergezelie dadurch, daß er mit dem Heldenarmel an dem Wiegemesser hängen blieb und somit der Arm unter das mehrete Gentner schwere Messer kam, wodurch große Einschnitte an Hand und Elbogen entstanden, welche in der ärztlichen Hilfstation verbunden wurden.

— In Oberposta liegt ein Steinbruch, der das Eigentum eines Herrn Hannich ist. Dort ereignete sich dieser Tage leider ein dreifacher, nicht unbedeutender Unglücksfall. Es waren darin sowohl der Brudermäister Zähnrichen, wie die beiden Steinbrecher Müller und Rosenthal beschäftigt, als zufällig die eine Wand herabbrach und alle drei genannten Personen schwer verletzt.

verlegte. — Landroßst bei Markneukirchen. Bei Gelegenheit einer Restauration unserer Kirche wurde ein kleines Häuschen, dicht an der Kirche, weggewischt und da man dort anfing zu graben, stieß man auf eine Schicht noch gut erhaltenen ausgerichteter Menschenknochen von ungefähr 6 Ellen Länge, 3 Ellen Breite und 2-2½ Ellen Tiefe, von deren Vorhandensein Niemand etwas ahnte, obgleich verschiedene Gerüchte von einer alten Mauenburg, von unterirdischen Gängen, von vergrabenen Schätzen hier kursirten, wovon sich aber bis jetzt noch weiter nichts gefunden hat, als ein Beutelchen mit alten Münzen aus den Anfängen des 16. Jahrhunderts und zwei verrostete zerissene eingemauerte Schüssel. Allem Anschein nach liegen diese Knochen

Großenhain. In vielen Orten des deutschen Vaterlandes, ja, wohl in jedem Dorfe, hat man das für ganz Deutschland angeordnete Friedens-Dankfest auch durch einen imposanten Festzug begangen. Wir konnten es nicht so weit bringen. Am 15. Juni erschien im biesigen Wochenblatte eine vom Vorstande des Kirchenverstandes unterzeichnete Aufforderung, zur Eröfung der Dank- und Friedensfeier in feierlichem Zug nach unserem festlich geschmückten Gotteshause zu ziehen und wurden die städtischen Collegien, die Vorstände und Mitglieder der Behörden, die Lehrer und alle Parochien freudhaft eingeladen, sich vor Beginn des Gottesdienstes am Rathause zu versammeln und während des Väntens der Glöckler zur Kirche zu ziehen. Hiernach hatte man einen recht imposanten Festzug erwartet; aber welche Enttäuschung! Unsere Parochie zählt über 12,000 Seelen; es hatten sich aber zu diesem Festzuge nur 28 Theilnehmer eingefunden, zwei Geistliche, mehrere Kirchenstände, mehrere Stadtverordnete und deren Vorsteher und mehrere Lehrer, viele Mitgliedern anderer Collegien und Ge-

mehrere Lehrer. Nach Mitgliedern anderer Kollegien und Organisationen oder deren Vorständen sah man sich vergeblich um. Es war wohl unter solchen Umständen natürlich, daß wohl die Hälfte der Theilnehmer an der Hauptthür der Kirche abschwante und durch andere Thüren eintrat. Die althier garnisonirende Krieg-Schwarze zog wenige Minuten vorbei auch durch eine andere Thür ein. Unsere kleine Kirche war prächtig geschmückt und gut besucht; doch wäre noch größere feierliche Theilnahme zu wünschen gewesen. Haben doch ganze Vereine angefeckter Landparteien wegen ihre Theilnahme dem Heil entzogen. Es machte gewiß einen eigenen Eindruck, daß der Militärverein schon am Morgen zu einer Landpartie auftrüste und es mag denselben nicht verwirren, wenn nun berichtet wird, daß genannter Verein das Friedensfest in Gottes freier Natur gefeiert habe. An dem Segen des Friedens haben alle Anteil und darum war das Bedürfnis einer Dankes-Feier ein allgemeines. Es herrscht hier eben ein elerner Geist und über den niedlichen Sinn an böslem Blaue ließe sich viel herreiben. Zum Nachmittags-Gottesdienste bewegte sich ein langer Zug von Schulkindern nach dem Gotteshause. — Ein langer Kampf der hier viele Gemüther erregte und der zum Theil auch

nicht eben angenehmer Weise in öffentlichen Blättern ausge-
sprochen wurde, ist nun entschieden. Die städtischen Beamten, welche
ihre Gehaltsliste seit 4 Jahren pränumerirt erhalten, erhalten die Zah-
lung nun Mitte des Monats. Wie wir hören, hat auch das Lehrer-
Collegium, dem seit vier Jahren die gleiche Vergünstigung ge-
währt war, neuerdings von dem Rathsvorstande den Bescheid
erhalten, daß die betreffenden Beschlüsse der städtischen Collegien
über die Pränumeration der Gehalte nur von städtischen Be-
amten sprechen, zu denen die Herren Lehrer nicht zu rechnen
seien, weshalb auch sie ihre Gehalte nun medio beziehen sollen,
dah abet bei Neuanstellungen, Gehaltserhöhungen und Ent-
rüstungen wieder Postnumerando-Zahlung stipulirt werden soll.
Es ist uns unbekannt, wie es gekommen, daß die betreffenden
älteren und neueren Beschlüsse auch auf die Herren Lehrer aus-
gedehnt worden sind, da sie sich doch demnach nicht auf sie be-
zogen haben.

— **D**essentliche Gerichtsitzung am 22. Juni.
Die Einspruchsverhandlung in Wilsdrufflagsachen Gustav Adolph Staundorf und Genossen in Rödichenbroda wider den Graveur Straube hier fand unter dem Ausschluss der Dessentlichkeit statt. — Ferdinand Moritz Adhler hier hatte die Chefarzt Friedrich August Eichler's eine alte Haussklavische genannt, die Niemand in Stube lasse, sondern alle Leute freische; sie wäre eine saule Frau, die statt zu arbeiten, den ganzen Tag zum Fenster hinausjähre, und was derartige Menschenarten weiter waren. Das hatte der Herr Gemahl Abel vermerkt und war auf das Gerichtsamt im Bezirksgericht flagt n gegangen. Dies erkannte, trotz der Kündigung Adhler's, die Richter habe ihn Grobian genannt und durch dieses Schimpfwort würden seine Beleidigungen compensirt, auf 5 Thaler Geldbuße für den Privataangeklagten. Auch die zweite Instanz entschied in diesem Sinne. — Die 54jährige Handarbeiterin Eva Rosine Brtz aus Gobroitz wurde an einem Octoberabend des vorigen Jahres auf dem dorthen Bahnhofe angehalten, als sie ihre Schürze mit Stein Kohlen angeföhlt hatte, die von einem haufen entwendet waren, der der Kaliwerkeleiterin Rentsch in Radeberg gehörte. Als sie sich ertappt sah, ließ sie die Kohlen zur Erde fallen und suchte unter allen möglichen Vorwänden fortzulommen. Dies gelang nicht, und endlich bequemte sie sich zu dem Geständniß, sie habe das klare Zeug aus einer Wagenspur aufgelesen, wodurch sie sofort als ganz unrühr nachgeleitet wurde. Das Gerichtsamt Moritzburg belegte sie mit 1 Tag Gefängniß und den Kosten der Untersuchung. Sie legte Einspruch dagegen ein, und bestätigte der Gerichtshof, nachdem Staatsanwalt Dr. Graupe

bestätigte der Gerichtshof, hauptsächlich, dass die Partei dies beantragt hatte, das Ersennthilf erster Instanz. — Sie war Restauratoren zum Major eingetragen und morgens toll zu:

Zu der Restauration zum Bazar ging's eines Morgens von zu-
bier böhmische Schuhmachergeellen waren noch in später Nach-
stunde in das Vocal getreten, hatten wenig verzehrt, deko mehr
aber Scandal gemacht; zulegt kam es zu einem solchen Ereiz,
dass polizeiliche Hilfe requirirt werden musste. Der Wirth hatte
bei der Schlägerei eine Streichholzschachtel an den Kopf bekom-
men, das er blutete, und ein Gast war durch einen Messerstich
verwundet worden. Die Polizei erschien und die Ruhelöder
sollten hinter die Frauenkirche sistirt werden; das war aber
leichter gesagt, als gethan. Der eine Schuster, Joseph Eichler,
musste, da er durchaus nicht fortwollte, die Treppe hinaufgetra-
gen werden, ebenso dann bis zum Bestimmungsort, da er sich
auf der Straße angelangt, auf die Erde warf und nicht fort-
wollte, sondern mit Händen und Fächen um sich hieb und stieß.
Der zweite Angeklagte, Franz Schmidt aus Komotau, suchte
seinen Freund Anton Herrmann aus Billin aus den Händen
der Polizei zu reißen, wurde ebenfalls gesagt und fuhr unter-
wegs den transportirenden Genparnern in's Gesicht und zauste
denelben den Kast; Herrmann selbst machte mehrmals heftige,
aber vergebliche Versübungen, sich loszuwinden. Das Gerichts-
amt im Bezirkgericht sprach sein Urtheil dahin aus, dass Eichler,
„eine zum Freeden sehr aufgelegte Persönlichkeit“, mit Gefäng-
nis in der Dauer von 3 Wochen, Schmidt und Herrmann mit
2 Wochen bestraft werden sollten. Eichler fügte sich, die beiden
Anderen erhoben Einspruch. Staatsanwalt Professor Dr. Hart-
mann sah keinen Grund, Abänderung des ersten Erkenntnisses
zu beantragen. Der Gerichtshof bestätigte dasselbe.

— Offizielle Gerichtssitzung vom 23. Juni.
Nach einstündigem vergeblichen Warten auf das Erscheinen des Angeklagten, des Kommiss Julius Bernhard Held aus Schonau (wegen Unterschlagung angeklagt), ward die Sitzung bis auf Weiteres, d. h. bis man den Angeklagten gefunden, vertagt.
Ankündigte Schwurgerichtsverhandlung am Dienstag den 27. Juni Vermittags 9 Uhr wider den Getretemäler Johann Gottlob Redder hier wegen versuchten Weinrides. — Mittwoch den 28. Juni Vermittags 9 Uhr wider den Gutsbesitzer Carl Gottlieb Kübie aus Berndis wegen Weinrides.

Dresden, 25. Juni. Die Deutschen in Oesterreich kommen aus den Ueberraschungen nicht heraus. Fest hofften sie, daß Herren Hohenwart und Genossen das Budget nicht bewilligt werde und also dieselben ihrer Wege gehen müßten, was bekanntlich beides nicht geschah, dann wurde die Bourgeoisie durch die Nachricht aufgeschreckt, der Handelsminister habe einer Deputation des Wiener Kleingewerbes allgemeines Stimmrecht versprochen und träumte schon von Commune, Mord, Tod und Brand und jetzt wird nun gar ein Todfeind der Deutschen, der Ezechie Rieger, zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Was das zu bedeuten hat, werden unsere braven Staatsmänner in Böhmen am besten zu würdigen wissen.

Stammesgenossen in Böhmen am besten zu würdigen wissen.
— Die Stellung des Grafen Beust soll in neuester
Zeit auch eine sehr wacklige geworden sein. Man spricht —
daß geschieht freilich nun schon zum tausendsten Male — er
solle die Reichshofratswürde niederlegen und sich mit einem ein-
träglichen Botchasterposisen begnügen müssen. Als sein Nach-
folger wird der Graf von Trauttmansdorf genannt, bisher
Gehandter bei Sr. Heiligkeit Pius IX. — Petrus II. Sollte
dies wirklich der Fall sein, so dürfte die zurückhaltende Politik